

William MacDonald

Die Gnade Gottes



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Wenn nicht anders vermerkt,
sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003,
Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 1988
2. Auflage 1991
3. Auflage 1993
4. Auflage 1997
5. Auflage 2000
6. Auflage 2007
7. Auflage 2021

© der amerikanischen Ausgabe 1960
by William MacDonald
Originaltitel: *The Grace of God*

© der deutschen Ausgabe 1988
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256419
ISBN 978-3-86699-419-5

Inhalt

Die Gnade Gottes	7
Die Größe Gottes	17
Die Sündhaftigkeit des Menschen	26
Gottes Güte	34
Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus	42
Errettung durch Gnade – mittels des Glaubens	50
»Damit ihr reich würdet«	63
Gewissheit	73
Ewige Sicherheit	80
Die Antwort der Menschen auf die Gnade Gottes	89

Die Gnade Gottes

Nehmen wir einmal an, du hast einen sechs Jahre alten Sohn. Dieser, dein einziges Kind, ist die ganze Freude und Wonne deines Lebens. Und nun wird es plötzlich vor deinen Augen auf grausame Weise ermordet. Welche Gesinnung würdest du dem niederträchtigen Mörder entgegenbringen?

Wenn du jetzt alles in deiner Macht Stehende aufwenden würdest, um den abscheulichen Verbrecher für seine Bluttat zu töten, wäre das ein Akt der *Rache*.

Wenn du aber von deiner eigenen Vergeltung zurückstehst und der Mörder von einem ordentlichen Gericht verurteilt werden würde, wäre das ein Akt der *Gerechtigkeit*.

Wenn du jedoch dem Mörder alles verzeihst, ihn sogar einlädst, fortan mit dir in deinem Haushalt zu leben, und du ihn darüber hinaus sogar noch an Kindes statt annehmen würdest, wäre dies ein Akt der *Gnade*.

Ja, aber nun magst du vielleicht einwenden, dass diese Illustration doch etwas aus der Luft gegriffen ist, dass sie zu weit entfernt ist von der Wirklichkeit des Lebens.

Deshalb wollen wir ein anderes Beispiel nehmen. Nehmen wir einmal an, du bist Gott gegenüber schuldig geworden

und Gottes Gesetz verdammt dich wegen dieser Sünde in den Abgrund der Hölle. Wenn Gott nun die Verurteilung zuließe, könntest du dich nicht beschweren, da du genau das erhalten würdest, was du verdient hättest.

Was würdest du aber denken, wenn Gott seinen einzigen Sohn senden würde, um als Stellvertreter an deiner Stelle zu sterben, um durch Seinen Tod die Schuld deiner Sünden zu sühnen? Was würdest du denken, wenn Gott dir ewiges Leben anbieten würde – völlig umsonst – als ein freies Geschenk dafür, dass du Seinen Sohn als deinen »Sündenträger« annimmst? Und was würdest du erst denken, wenn der König aller Könige, der Herr des ganzen Universums sich anböte, dich sogar als einen Sohn zu sich zu erheben, dich heimzuholen in das himmlische Vaterhaus, um dort in alle Ewigkeit mit dir zu leben?

Wie würdest du so etwas nennen? Es gibt nur ein Wort, um eine solche Handlungsweise zu beschreiben: *Gnade!*

Und eben genau das ist es, was Gott tut. Diese Illustration ist eine eindringliche und gültige, denn sie entspricht den Tatsachen. Gott erweist gottlosen Sündern, die an Seinen Sohn, den Herrn Jesus, glauben, unvergleichliche und unbegrenzte Gnade!

Um besser zu verstehen, was mit der Gnade Gottes gemeint ist, wollen wir zunächst fünf einfache Feststellungen treffen und sie dann anschließend genauer erklären:

1. *Gnade ist unverdientes Erbarmen Gottes gegenüber Sündern, die genau das Gegenteil verdienen.*
2. *Gottes Gnade bietet allen, die ihr Vertrauen auf Jesus Christus setzen, ewige Erlösung an – umsonst – als ein Geschenk.*
3. *Gott ist in der Lage, Sündern auf diese Weise Gnade zu erweisen, weil der Herr Jesus am Kreuz von Golgatha als Stellvertreter Sein Leben für sie dahingegeben hat.*
4. *Gnade kann nicht verdient, selbst errungen oder käuflich erworben werden – weder ganz noch teilweise.*
5. *Die Gnade Gottes ist grenzenlos.*

Zuerst: Gnade ist unverdientes Erbarmen Gottes gegenüber Sündern, die genau das Gegenteil verdienen.

Diese Tatsache ist sehr wichtig; denn der Mensch verdient nicht, vonseiten Gottes wohlwollend behandelt zu werden. In ihm ist nichts, das Gott veranlassen könnte, ihm Gnade zu erweisen. Er hat keinerlei Rechtsansprüche gegenüber dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Wenn es Gott dennoch gefällt, den Menschenkindern in Gnade zu begegnen, dann liegt die Veranlassung dafür nicht im Menschen, sondern ausschließlich in Ihm, dem Allmächtigen.

Die Gnade Gottes wird *Sündern* entgegengebracht. Beachte dies besonders! Nicht guten Leuten, aufrechten Menschen, sittlich besonders hochstehenden Personen – sondern Sündern!

Es ist geradezu das Wesen der Gnade, dass sie von Gottes Herzen stets zu dem Gottlosen herabfließt. Sie kann sich nur dort betätigen, wo es schuldige und verdammungswürdige Sünder gibt. »Gnade hält nicht Ausschau nach selbstgerechten Menschen, um sie als gut herauszustellen, sie sucht vielmehr schuldige, verdammungswürdige, verlorene, halt- und hilflose Menschen, damit sie errettet, geheiligt und zur Herrlichkeit gebracht würden« (C. I. Scofield).

Sünder haben ihrem Wesen nach kein Anrecht auf Gottes Gnade. Sie verdienen nämlich genau das Gegenteil, denn »der Lohn der Sünde ist der Tod« (Römer 6,23). Nach dem Maßstab der göttlichen Gerechtigkeit müsste ein Sünder für seine Sünden sterben und die Ewigkeit in der Hölle verbringen. Gottes Gnade bedeutet also Güte und Erbarmen gegenüber solchen, die als Strafe ewige Verbannung weg von Seinem heiligen Angesicht verdient hätten.

Die zweite Tatsache, die wir uns vor Augen halten wollen, ist diese: *Gottes Gnade bietet allen, die ihr Vertrauen auf Jesus Christus setzen, ewige Erlösung an – umsonst – als ein Geschenk.*

Erlösung bedeutet Befreiung von der Strafe und der Knechtschaft der Sünde in diesem jetzigen Leben sowie eine vollkommene Befreiung von der bloßen Gegenwart der Sünde im zukünftigen Leben.

Gott bietet die Erlösung als eine freie Gabe an – völlig umsonst! Das heißt, dass dieses Angebot nicht von Bezahlung und Verdiensten spricht. Nur ein Annehmen und Empfangen aus der Hand des Gebers fordert es von dem Beschenkten.

Um diese wunderbare Gabe der Gnade Gottes zu empfangen, muss der Sünder sich einfach im Glauben dem Herrn Jesus anvertrauen. Er nimmt den Sohn Gottes als seinen Stellvertreter an und legt das ewige Wohlergehen seines Geistes, seiner Seele und seines Lebens in Seine Hände. Im Glauben daran, dass Christus für ihn auf Golgatha starb, nimmt er den Herrn Jesus als Gottes einzigen Weg zur Errettung an. Und in dem Augenblick, wo er dies tut, ist er durch die Gnade Gottes errettet!

Dies führt uns zu unserem dritten Punkt: *Gott ist in der Lage, Sündern auf diese Weise Gnade zu erweisen, weil der Herr Jesus am Kreuz von Golgatha als Stellvertreter Sein Leben für sie dahingegeben hat.*

Gott wäre nicht gerecht, wenn Er die Sünde des Menschen einfach übersehen würde, wenn Er ein Auge zudrücken oder sie gar noch entschuldigen würde. Die Heiligkeit Gottes verlangt vielmehr, dass Sünde bestraft wer-

den muss. Wenn der Mensch die Strafe für seine Sünden jedoch selbst bezahlen müsste, so wäre er auf ewig verloren.

Wie kann nun Gott den Sünder, den Er liebt, erretten und trotzdem Seinen eigenen Gesetzen gegenüber treu bleiben? Die Antwort liegt darin, dass Er Seinen Sohn, der ohne jegliche Sünde war, in diese Welt gesandt hat, um stellvertretend für unsere Sünden zu sterben. Der Herr Jesus bezahlte den Preis, den wir hätten bezahlen müssen. Er hat unsere Sündenschuld auf sich geladen. Er starb den Tod, den wir verdienten!

Jetzt, nachdem alle Ansprüche der göttlichen Gerechtigkeit vollkommen erfüllt worden sind, kann Gott all denen ewiges Leben schenken, die Seinen Sohn als ihren Herrn und Heiland annehmen.

Der Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus geben Gott die gerechte Grundlage, auf der Er gottlose Sünder erretten kann, wenn sie errettet werden möchten.

Damit kommen wir zum vierten Punkt: *Gnade kann nicht verdient, selbst errungen oder käuflich erworben werden – weder ganz noch teilweise.* Darum stellt auch die Bibel den Gegensatz zwischen Gnade auf der einen Seite sowie Gesetz, eigenen Werken und Schuldigkeit auf der anderen Seite stets so deutlich heraus.

Unter dem Gesetz empfängt ein Mensch, was er gerechterweise verdient. So versprochen zum Beispiel die Zehn Gebote denen, die sie befolgten, fortdauerndes Leben auf dieser Erde – denen, die nicht gehorchen würden, dagegen den Tod.

Bei den eigenen Verdiensten geht es darum, dass man als Ausgleich für geleistete Dienste Lohn erhält. Dazu ist man gerechterweise berechtigt; man hat den Lohn verdient.

Ähnlich verhält es sich im täglichen Leben auch mit der Schuldigkeit: Eine Person schuldet einer anderen etwas als Ausgleich für geleistete Dienste.

Gnade ist jedoch das genaue Gegenteil! Gott rettet nicht diejenigen, die das Gesetz halten. Wenn jemand die Zehn Gebote vollkommen halten könnte, hätte er nämlich gar nicht nötig, errettet zu werden. Gnade aber beugt sich zu jenen herab, die das Gesetz gebrochen haben, die deshalb am Rande der Hölle stehen, und errettet sie.

Die Erlösung ist auch keine Belohnung für Menschen, die gute Werke vollbringen. Sie ist vielmehr für denjenigen, der einsieht, dass er sich das Heil Gottes nicht aus eigenen Anstrengungen heraus erwirken kann und deshalb an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt (vgl. Römer 4,4-5).

Ebenso wenig ist die Erlösung eine Verbindlichkeit, die Gott den Menschen schuldet, weil sie ein »anständiges« Leben führen. Sie ist hingegen Gütigkeit und Erbarmen gegenüber Sündern, die die Hölle verdient haben.

Zu versuchen, sich das Heil aus eigenem Bemühen heraus zu verdienen, wäre eine grobe Beleidigung des Gebers. Stelle dir vor: Der Präsident der Vereinigten Staaten lädt dich zu einem Bankett ins Weiße Haus. Du wirst an die mit den erlesensten Speisen überladene Tafel gesetzt. Man gibt sich jede erdenkliche Mühe, um dir den schönsten Abend deines Lebens zu bereiten. Am Ende dieses so erlebnisreichen Besuches erhebt sich dann der Gastgeber, um dich an der Tür persönlich zu verabschieden.

Drückst du nun etwa beim Weggehen ein 10-Cent-Stück in die Hand des Präsidenten und sprichst: »Ganz herzlichen Dank für Ihre Gütigkeit! Der Abend hat mir wirklich ausgezeichnet gefallen. Ich bin mir aber auch bewusst, dass Sie dies eine ganze Menge Geld gekostet haben muss. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen helfen, für die Kosten der Mahlzeit aufzukommen«?

Wäre dies die richtige Antwort auf seine Güte? Nein, im Gegenteil: Dies wäre eine ungezogene, beleidigende Geste. Genauso wäre es aber auch in Bezug auf die Gnade Gottes. Sich Gottes freie Gabe der Erlösung durch eigene Bemühungen erkaufen zu wollen, wäre eine grobe Beleidigung des Einen, der sie anbietet.

In dem Augenblick, wo eigene Verdienste oder Bedingungen hinzugefügt werden, hört nämlich Gnade auf, Gnade zu sein. »Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade« (Römer 11,6).

Und nun zu unserem letzten Punkt: *Die Gnade Gottes ist grenzenlos, unendlich!*

Denk an den Preis, den Gott zu bezahlen bereit war, um deine und meine schuldbeladene Seele zu erretten! Er gab Seinen einzigen Sohn für uns dahin in den Tod. Niemand – außer Gott – hätte so etwas getan. Denk auch an die Personen, die Er errettet! Die hartgesottensten Sünder, Dirnen, Ehebrecher, Hurer, Lügner, Betrüger, Mörder, Spötter, Atheisten und religiösen Heuchler. Keiner ist zu unwürdig, zu ruchlos, um nicht von der Gnade Gottes erreicht und errettet werden zu können.

Denke nur an Seine Geduld! Jahrhundertlang wurde Er beleidigt und verworfen. Seine Boten wurden verfolgt und gesteinigt. Sein viel geliebter Sohn, die ganze Freude und Wonne Seines Herzens, wurde am Fluchholz des Kreuzes grausam geschlachtet. Doch wo die Sünde überströmend wurde, da ist die Gnade noch überströmender geworden. Und noch immer sendet Er die frohe Botschaft des Heils in alle Welt hinaus: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus« (Apostelgeschichte 16,31).

Denke an die Stellung, zu der Er den gläubig gewordenen Sünder erhebt! Er macht ihn zu einem Kind Gottes, zu einem Erben des Königs aller Könige und zu einem Miterben Jesu Christi. Er errettet ihn von Sünde, Tod und Hölle und bereitet ihm eine Stätte im Himmel, um dort auf ewig bei Christus zu sein, Ihm gleich!

Kein Wunder, dass die Gnade Gottes zu einem hellen Licht wurde für Dichter und Künstler, Fürsten und Bauern, Märtyrer und sterbende Räuber. Sie ist wahrhaftig das größte aller Themen!

Die Größe Gottes

»Eure Gedanken über Gott sind zu menschlich!« (Martin Luther)

Wenn wir von Gott wie von einem menschlichen Wesen aus Fleisch und Blut denken, werden wir Seine Gnade nicht besonders hoch schätzen. Wenn wir jedoch groß denken von dem Allmächtigen, dann erscheint es uns überaus wunderbar, dass Er sogar bereit war, Seinen Sohn zu senden, um für uns zu sterben. Je mehr uns die Größe und Erhabenheit Seiner Person bewusst wird, desto mehr werden wir Ihn anbetend preisen als den Gott aller Gnade.

Im Anschauen Seiner Erhabenheit wollen wir uns zuerst daran erinnern, dass Gott nie geschaffen wurde. Er ist der Schöpfer aller Dinge; doch Er selbst ist ohne Anfang und ohne Ende. Er ist der Gott der Ewigkeiten (vgl. 5. Mose 33,27).

Er ist einzig in Seiner Erhabenheit. Da ist keiner, der Ihm gleich wäre. *»Wer ist dir gleich unter den Göttern, HERR? Wer ist dir gleich, herrlich in Heiligkeit, furchtbar an Ruhm, Wunder tuend!«* (2. Mose 15,11).

Er ist so hoch erhaben über der Erde, dass Menschen, die uns sehr bedeutend vorkommen, wie ein Nichts sind vor Seinem Angesicht. *»Er ist es, der da thront über dem*

Kreis der Erde, und ihre Bewohner sind wie Heuschrecken; der die Himmel ausgespannt hat wie einen Schleier und sie ausgebreitet hat wie ein Zelt zum Wohnen; der die Fürsten zu nichts macht, die Richter der Erde in Nichtigkeit verwandelt« (Jesaja 40,22-23).

Sogar die Nationen der Welt sind vor Ihm völlig unbedeutend. »Siehe, Nationen werden erachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale. Siehe, Inseln sind wie ein Stäubchen, das empor-schwebt. ... Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und werden von ihm erachtet wie Nichtigkeit und Leere« (Jesaja 40,15.17).

Er ist der »selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann, dem Ehre sei und ewige Macht! Amen« (1. Timotheus 6,15-16).

Ja, in der Tat: Er ist aller Verehrung, aller Huldigung und aller Anbetung würdig. Er ist einzigartig in Majestät, einzig in Seiner Vortrefflichkeit und unvergleichlich in Seiner Vollkommenheit. Er trägt alles durch Seine Macht und ist selbst unabhängig von allem. Er gibt allen in Fülle, aber niemand kann Ihm etwas hinzufügen oder -schenken (vgl. Apostelgeschichte 17,25).

Er benötigt nichts und niemanden außerhalb Seiner Person. In sich selbst steht Ihm alles zur Verfügung, was Er je

nötig haben könnte zu Seiner vollkommenen Freude und Befriedigung. Er ist von allem und von allen vollkommen unabhängig.

Es ist auch nicht möglich, dass Er von irgendeinem Seiner Geschöpfe unter eine Verpflichtung gestellt werden könnte. Er schuldet keinem Menschen etwas, noch kann ein Mensch irgendetwas für Gott tun, das den Allmächtigen zu seinem Schuldner werden ließe. Wenn Gott irgendetwas für Seine Geschöpfe tut, dann geschieht das aus reiner Gnade. »Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen« (Römer 11,35-36).

Gottes Weisheit ist unergründlich. Es gibt nichts, das Er nicht wüsste, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart noch in der Zukunft. »... an euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt« (Matthäus 10,30). »Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Cent verkauft? Und doch ist nicht *einer* von ihnen vor Gott vergessen« (Lukas 12,6). Niemand hat Ihn jemals belehrt oder beraten. »Wer hat den Geist des HERRN gelenkt und wer als sein Ratgeber ihn unterwiesen? Mit wem beriet er sich, dass er ihm Verstand gegeben und ihn belehrt hätte über den Pfad des Rechts und ihn Erkenntnis gelehrt und ihm den Weg der Einsicht kundgemacht hätte?« (Jesaja 40,13-14). »O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine

Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen?» (Römer 11,33-34).

Vor Gott kann nichts verborgen werden: »... kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben« (Hebräer 4,13). »Du bist der Gott des Schauens!« (1. Mose 16,13).

Nichts wird von Gott vergessen – außer dem, was Er bewusst vergessen will: nämlich die Sünden derer, die sich Jesus anvertrauten: »Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken« (Hebräer 8,12).

Gott ist über allem. »Gepriesen seist du, HERR, Gott unseres Vaters Israel, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein, HERR, ist die Größe und die Stärke und der Ruhm und der Glanz und die Pracht; denn alles im Himmel und auf der Erde ist dein. Dein, HERR, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt; und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles; und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand ist es, alles groß und stark zu machen« (1. Chronik 29,10-12). »HERR, Gott unserer Väter, bist *du* es nicht, der da Gott im Himmel ist, und bist *du* nicht der Herrscher über alle Königreiche der Nationen? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht; und niemand vermag gegen dich zu bestehen« (2. Chronik 20,6).

Gott ist der unumschränkte Herr über alles, was Er geschaffen hat. »Alles, was dem HERRN gefällt, tut er in den Himmeln und auf der Erde, in den Meeren und in allen Tiefen« (Psalm 135,6). Er wirkt, was Ihm gefällt (vgl. Psalm 115,3). Niemand hat das Recht, Seine Beweggründe oder Seine Handlungen infrage zu stellen. »... nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?« (Daniel 4,32). Es gibt keinen Grund zur Beschwerde gegenüber Gott, der irgendwelche Gültigkeit besitzen könnte, denn alles, was Er tut, ist gerecht und richtig. Über die höchste Kreatur unendlich erhaben, ist Er der Allerhöchste, der Herr der Himmel und der Erde. Niemandem unterworfen, von niemandem beeinflusst, vollkommen unabhängig wirkt Gott, wie es Ihm gefällt, wann es Ihm gefällt und wo es Ihm gefällt. Keiner kann Seine Pläne vereiteln, keiner Ihn hindern.

Gott ändert sich nie. »Und auch lügt nicht das Vertrauen Israels, und er bereut nicht; denn nicht ein Mensch ist er, um zu bereuen« (1. Samuel 15,29). Er kann nicht von seinen Versprechungen zurücktreten. »Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch ein Menschensohn, dass er bereue. Sollte er sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten?« (4. Mose 23,19). »Denn ich, der HERR, ich verändere mich nicht ...« (Maleachi 3,6). »... bei dem keine Veränderung ist noch der Schatten eines Wechsels« (Jakobus 1,17).

Gott ist absolut heilig. Er hasst die Sünde. Er kann sie weder billigen noch unbestraft durchgehen lassen. »... dass Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist« (1. Johannes 1,5). »Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!« (Jesaja 6,3). »Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen« (Habakuk 1,13). Die unaussprechliche Heiligkeit Gottes wird am besten sichtbar in der Behandlung der Sünde am Kreuz von Golgatha. Hier ging es nicht um einen Sünder, der für seine eigenen Sünden starb – hier handelte es sich vielmehr um den sündlosen Sohn Gottes, der für die Sünden anderer starb. Wir wissen, dass Gott Seinen Zorn über alle ausgießen muss, die gesündigt haben. Welche Haltung würde Er aber einnehmen, wenn Sein eigener Sohn die Sünden anderer auf sich laden würde? Würde Er den Sohn Seiner Liebe strafen? Wir wissen um die Antwort. Gottes Heiligkeit ist so groß, dass Er den Herrn Jesus verlassen musste während jener drei Stunden, als der Erlöser als Stellvertreter für Sünder starb. Wer von uns könnte die Tiefe solch einer Heiligkeit ermessen?

Gottes Größe zeigt sich auch in der Tatsache, dass Er allmächtig ist. »... dass die Stärke bei Gott ist« (Psalm 62,12). Seine Macht offenbart sich in der Schöpfung. So gewaltig sind die Sternenhimmel über uns, dass kein Mensch ihr Maß kennt. »Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast?« (Psalm 8,4-5).

Gottes Macht ist auch darin erkennbar, wie Er das Universum durch das Wort Seiner Macht trägt: Die Planeten, die Menschen, die Tier- und die Pflanzenwelt – alles wird von Ihm erhalten. Die herrlichste Entfaltung der Macht Gottes aber wurde in der Auferweckung des Herrn Jesus sichtbar: »... nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in der er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte ...« (Epheser 1,19-20).

Gott ist treu (vgl. 1. Korinther 1,9). Er kann nicht zurücknehmen, was Er versprochen hat. Diejenigen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, gehen kein Risiko ein, jemals enttäuscht zu werden. Es ist tatsächlich unmöglich, an Ihn zu glauben und dies dann jemals zu bereuen, da Er treu zu Seinem Wort steht: »... denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende; sie sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß« (Klagelieder 3,22-23).

Gott ist gütig (vgl. Nahum 1,7). Seine Gütigkeit umfasst alle. Selbst wenn Er erlaubt hätte, dass alle Menschen in ihren Sünden umkommen, so hätte dies Seiner Gütigkeit keinen Abbruch getan. »Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will? Oder blickt dein Auge böse, weil *ich* gütig bin?« (Matthäus 20,15).

Gott ist geduldig und langmütig (vgl. Römer 2,4). Er erduldet die Angriffe der Ungläubigen und Spötter, erweist Gutes für Böses.

Gott ist barmherzig. »... denn groß bis zu den Himmeln ist deine Güte, und bis zu den Wolken deine Wahrheit« (Psalm 57,11). »Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, ist gewaltig seine Güte über denen, die ihn fürchten« (Psalm 103,11).

Gottes Liebe ist unendlich (vgl. Epheser 3,18-19). Sie hat keine Grenzen, weder in der Breite noch in der Länge, weder in der Höhe noch in der Tiefe. Seine Liebe ist bereit, die allergrößten Kosten zu bezahlen. Am Kreuz von Golgatha lernten wir am völligsten: »Gott ist Liebe.« Seine Liebe ist unparteiisch, allumfassend und selbstlos. Nichts kann jemals Sein Volk von Seiner Liebe trennen. »Wer wird uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? ... Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn« (Römer 8,35-39).

Gott ist so groß, dass Seine Erhabenheit von Seinen Geschöpfen nie völlig erfasst werden kann. »Kannst du die Tiefe Gottes erreichen oder das Wesen des Allmächtigen ergründen? Himmelhoch sind sie ... Tiefer als der Scheol ... Länger als die Erde ist ihr Maß und breiter als das Meer« (Hiob 11,7-9).

Gott ist größer, als unser Geist und unsere Gedanken es je fassen könnten. »Seine Größe ist unvorstellbar. ... Er ist erhabener als alle Sprache; keine Aussage vermag seine Größe in Worte zu fassen. Er ist ein Wesen, dessen Eigenschaften und Majestät weit jenseits unseres kühnsten Vorstellungsvermögens liegen« (Novatian).

Das Wunder aller Wunder aber ist, dass ein solch großer Gott sich jemals so sehr über sündige Männer und Frauen erbarmen konnte, dass Er Seinen einzigen Sohn sandte, um an ihrer Stelle zu leiden, zu bluten und zu sterben!

»Wo ist ein solcher Gott wie Du –
voll Langmut, Macht und Gnade!
Führst Sünder ein in Deine Ruh
von des Verderbens Pfade.
Durchdrangst mit Macht
der Sünde Nacht,
gabst hin den Eingebornen
zur Rettung der Verlorenen.

Wo ist ein solcher Gott wie Du,
wer kann Dein Lieben fassen!
Für Deine Feinde ließest Du
den Sohn im Tod erblassen.
Gerechtigkeit ward unser Kleid;
Errettung, Licht und Leben
ward uns im Sohn gegeben.«

(Carl Brockhaus, 1822 – 1899)

Die Sündhaftigkeit des Menschen

Um die Gnade Gottes besser zu schätzen, benötigen wir nicht nur ein Bewusstsein von der Größe und Erhabenheit Gottes, sondern auch ein Empfinden für die Sündhaftigkeit des Menschen. So, wie unsere Gedanken über Gott stets zu menschlich ausfallen, so stellen wir den Menschen in unseren Gedanken auf eine geradezu göttliche Ebene.

Die Bibel malt ein sehr düsteres Bild vom Menschen. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass dieses Bild leider der Wahrheit entspricht.

Der Mensch ist ein von Gott losgelöster Sünder. Er ist ein Sünder seit seiner Geburt: »Abgewichen ... von Mutterschoß an ...« (Psalm 58,3). Er irrt von Geburt an und spricht Lügen (vgl. Psalm 58,3-4). In seiner Kindheit muss man ihm nicht etwa erst beibringen, Böses zu tun. Dies geschieht ganz von selbst: »Narrheit ist gekettet an das Herz des Knaben« (Sprüche 22,15). Er muss ein ganzes Leben lang belehrt werden, richtig und gerecht zu handeln.

Der Mensch ist von Natur aus ein Sünder und handelt dementsprechend im täglichen Leben. »... alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Römer 3,23). Sowohl das, was er in sich selbst ist, als auch das, was er tut, ist gleichermaßen von der Sünde

verdorben. Doch das, was er seinem Wesen nach in sich schon ist, ist weitaus schlimmer als alles, was er jemals an Schlechtigkeit verübt. In seinem Herzen verbirgt sich ein Abgrund der Verdorbenheit und der Ungerechtigkeit.

Sein innerstes Gedankenleben könnte nicht bloßgestellt werden: »Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen« (Matthäus 15,19). Ein Bericht mit seinen geheimsten Gedanken und Regungen könnte in keinem Buch veröffentlicht werden; dies würde gegen die Zensur verstoßen. Er würde sich schämen, auch nur einzige Stunde mit einem Plakat am Hals herumzulaufen, das seine schmutzigsten Gedanken während der vergangenen Woche öffentlich verkündigen würde.

Durch die Jahrhunderte hindurch haben Menschen gemeine Gedanken an die Wände öffentlicher Gebäude geschrieben, die die tiefe Verdorbenheit ihres Herzens offenbaren.

Es besteht eine weite Kluft zwischen dem, was der Mensch ist, und dem, was er vor den Augen anderer zu sein vorgibt. Er möchte nicht, dass seine Mitmenschen wissen, wer er in Wirklichkeit ist. So setzt er eine Maske auf. Er ist ein Heuchler!

Jemand hat gesagt, dass der Mensch in Wirklichkeit das ist, was er im Dunkeln ist, wenn keiner ihn sieht. Und Gott urteilt: »... die Menschen haben die Finsternis

mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse« (Johannes 3,19).

Sobald der Mensch bei anderen Fehler, Versagen oder Sünde sieht, erscheint ihm dies sehr empörend und abstoßend. Wenn er jedoch genau dieselbe Sünde begeht, dann hält er dies für nicht halb so schlimm. »Denkst du aber dies, o Mensch, der du die richtest, die so etwas tun, und verübst dasselbe, dass *du* dem Gericht Gottes entfliehen wirst?« (Römer 2,3).

Und unter dieser Schuld der Sünde steht die gesamte Menschheit – alle, die von irdischen Eltern abstammen: »Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht *einer*« (Römer 3,10-12).

Die Sünde hat nicht nur die ganze Menschheit befallen, sie hat auch auf jeden Teil des menschlichen Wesens übergreifen: Zunge, Lippen, Mund, Füße und Augen. »Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch. ›Schlangengift ist unter ihren Lippen.‹ ›Ihr Mund ist voller Fluchen und Bitterkeit.‹ ›Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen; Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.‹ ›Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen« (Römer 3,13-18).

Der Mensch sündigt gegenüber Gott, gegenüber seinen Mitmenschen und auch gegen sich selbst.

Anstatt dass er Gott verherrlicht und anbetet, beleidigt er Ihn, indem er sich Götzenbilder schafft und sich davor niederbeugt. »... und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren« (Römer 1,23). Der Mensch flucht Gott, anstatt Ihm für Nahrung, Bekleidung und Wohnung dankbar zu sein. Er schwört nicht etwa beim Namen von Päpsten, Präsidenten oder Königen, sondern missbraucht den Namen des HERRN, seines Gottes (vgl. 2. Mose 20,7). Er hegt gegenüber Gott dauernd Gefühle der Feindschaft, anstatt Ihn von Herzen zu lieben. Er ist glücklich, wenn er Gott vergessen kann, und wird traurig, wenn er sich an Ihn erinnert.

Doch der Mensch sündigt nicht nur gegenüber Gott; er sündigt auch gegenüber seinen Mitmenschen. Nicht nur, dass er sich in widerliche Vergnügungen stürzt, sondern er ermuntert auch noch andere, dasselbe zu tun: »... die, obwohl sie Gottes gerechtes Urteil erkennen, dass die, die so etwas tun, des Todes würdig sind, es nicht allein ausüben, sondern auch Wohlgefallen an denen haben, die es tun« (Römer 1,32). »Denn sie schlafen nicht, wenn sie nichts Böses getan haben, und ihr Schlaf wird ihnen geraubt, wenn sie nicht jemand zu Fall gebracht haben« (Sprüche 4,16).

Der Mensch ist egoistisch. Zuerst denkt er stets an sich. Er muss seinen Eigenwillen durchsetzen. Um seine Leidenschaften und Lüste zu befriedigen, ruiniert er andere durch Ehebruch, Hurerei und andere Formen schändlichen Verhaltens.

Er erfindet Lügen, um seine Pläne voranzutreiben. Es ist keinerlei Verlass auf ihn. »Lasst ab vom Menschen, in dessen Nase nur ein Odem ist! Denn wofür ist er zu achten?« (Jesaja 2,22). »Verflucht ist der Mann, der auf den Menschen vertraut ...« (Jeremia 17,5).

Er freut sich, wenn anderen Unglück widerfährt – freut sich, dass es ihn nicht getroffen hat.

Seinen Zorn und Groll lässt er an seinem Nächsten aus. Er beneidet diejenigen, die mehr haben als er, und stiehlt, um sich an fremdem Eigentum zu bereichern.

Und was tut er, wenn er einen Menschen findet, der gerechter ist als er? Versucht er etwa sein Leben auch auf diese höhere Ebene zu bringen? Nein, im Gegenteil: Er versucht, den, dessen vorbildliches Leben ihn bloßstellt, zu zerstören (vgl. Johannes 3,19-20)!

Er sündigt jedoch nicht nur gegenüber Gott und seinem Nächsten, sondern auch gegen sich selbst. Er ruiniert seinen Körper durch Trunkenheit, Unsittlichkeit und ein ausschweifendes Leben. Er lässt seine Talente verkommen und verschleudert die ihm von Gott anvertrauten Güter.

Er verweigert weisen Rat und verwirft seinen wahrhaftigsten Freund, den Herrn Jesus. Wenn er es nur wahrhaben wollte – er ist sich selbst der schlimmste Feind!

Der Mensch liebt es nicht, an einen Gnade erweisenden Gott zu denken. »Gnade – die vollkommene und freie Vergebung jeglicher Sünde, ohne dass Gott auch nur das Geringste von dem Schuldigen verlangt oder erwartet – ist ein Prinzip, das so weit über den Menschen hinausgeht, das so allen menschlichen Gedanken und Überlegungen entgegengesetzt ist, dass er Gottes Gnade einfach nicht schätzt. Sein Herz nennt sie im Geheimen oft Ungerechtigkeit. Der Mensch handelt selbst nicht auf solch eine Weise und liebt es daher auch nicht, zu denken, dass Gott so handelt« (J. N. Darby).

Die Bibel gebraucht verschiedene Illustrationen, um den sündigen Zustand des Menschen zu beschreiben. So wird er beispielsweise mit einem Aussätzigen verglichen (vgl. Matthäus 8,2). Dieses Bild spricht von seinem elenden, unheilbaren und ansteckenden Zustand. Er ist gelähmt (vgl. Johannes 5,5), taub (vgl. Markus 7,32), stumm (vgl. Markus 9,17), blind (vgl. Johannes 9,1) und tot in Vergehungen und Sünden (vgl. Epheser 2,1). Er ist gefallen, unrein, hilflos und verdammungswürdig bis zur Hölle.

Vor nunmehr fast 2000 Jahren erreichte die Sünde des Menschen ihren Höhepunkt. Als Gott in Person des Herrn Jesus Christus in diese Welt kam, da erblickten die Menschenkinder den einzigen vollkommenen Men-

schen, der je über diese Erde wandelte. Doch sie konnten Ihn nicht ertragen! Er kam nicht wie andere, um zu stehen, zu töten oder zu verderben, sondern damit sie Leben hätten und es im Überfluss hätten (vgl. Johannes 10,10). Aber die Geschöpfe, die aus seiner Hand hervorgingen, spien ihm ins Angesicht und riefen: »Dieser ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten ...« (Lukas 20,14). Am Kreuz von Golgatha starb er für ein rebellisches Geschlecht von Sündern – für Ehebrecher, Alkoholiker, Lügner, Diebe und Mörder. Würdest du für einen Alkoholiker sterben? Er tat es!

In der Tat: Der Mensch verdiente die Hölle! Da ist nichts in seinem Herzen, das Gottes Erbarmen und Liebe hervorrufen könnte. Es gibt keinen einzigen Grund, warum Gott den Menschen segnen sollte. Er ist verdorben und verdiente nichts als Strafe. Doch Gott sandte Seinen einzigen Sohn, um als Stellvertreter für sündige Menschen zu sterben. Das ist Gnade! Sie sollte jeden einzelnen von uns ausrufen lassen: »Wer bin ich, dass der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde sich hingab, Mensch zu werden, dass er sich so sehr erniedrigte, zu leiden und zu sterben, sich für mich in den Staub des Todes zu legen!«

»O Tag der Schmach, der Schande und der Schmerzen,
o Tag, erfüllt mit unfassbarer Not,
als Du am Leib, Herr Jesu, und im Herzen
für uns erduldet hast den Zorn von Gott.

Du sahst umher nach Mitleid und nach Liebe.
Ob wohl ein Mensch Dein tiefes Weh empfand
und bis zum Tode tröstend bei Dir bliebe?
Ach, dass Dein Herz nicht solchen Tröster fand!

Du bliebest stumm, es stillte nichts Dein Sehnen,
die Feinde weiden sich an Deiner Qual;
nur Schmähung, Spott und lästerndes Verhöhnern
kam aus den finstern Herzen ohne Zahl.

Du hast vollbracht, sanftmütig bis zum Ende,
das schwere Werk, das Dir der Vater gab;
befahlst den Geist in Seine treuen Hände
und gabst für uns Dich hin in Tod und Grab.

O teurer Herr, wir singen Dankeslieder
und preisen Dich, Du starbst an unsrer statt!
Wir beten an und fallen staunend nieder
vor Dir, der Gott so hoch verherrlicht hat.«